

Robert Van Dijk

DAS GE-STELL

Die Inständigkeit im Ge-Stell –
(Die Inständigkeit in der Befugnis) ('Zum Ereignis-Denken')

Braucht die Lichtung ein Fremdes, in die Fremde, die 'Seins'–Vergessenheit Gerufener?

Dem Fremden ist alles fremd, alles auf den Weg im Unterwegs.

Müsste nicht ein solcher *In*-ständiger – ein 'allseits', 'ringsum' Be-fremdeter – ein gesammelter sein, auf den Weg konzentrierter?

Ein gesammelter, gesammelt in einer Ver-sammlung (*ver*-sammelnd *der Gang / im Unterwegs / in der Fremde*): die *in sich* gesammelte Versammlung des Stellens, des Verstellens, Sich ver-stellens.

Der Name für diese *in sich* gesammelte Versammlung lautet: das Ge-Stell – ein immer noch befremdlicher Name, so Heidegger. ('Der Weg zur Sprache' 1959)

Aber, so fragen *wir*, befremdlich (und immer noch befremdlich) – für wen?
Befremdlich gar für Heidegger selbst, für ihn zuerst und für ihn allein, den 'Fremden'?

Das lautende und verlautende Wort: Ge-Stell, ist keine Antwort (auf 'Die Frage nach der Technik' etwa), ist das Ant-Wort, entgegnläutendes Wort. ('*Der Fehl und die Macht*' Seite 15)

Entgegen-läutendes Wort, *Ant*-Wort: entgegnend im Lauten, im Hall und Widerhall, aber entgegnend wem oder was?
Gegenwärts wo, wohin, in welchem Raum?

Das Ge-Stell, im Wort Verlautendes, aber Entgegnläutendes, *entgegnend der Gegend*, ihrem Äußersten, ihrem Ende, dem Ort: die versammelnd-rufende Stille, ausschwingend im rufenden Entgegnen, im rufenden Nennen des Namens.

(Gegend: Nichts liegt hinter diesem Wort – es ist das Wort für die Gegend des Wortes).

Die versammelnd-rufende Stille, *das selbe*: in sich, von sich her gesammelte Versammlung im Namen Ge-Stell.

Die Inständigkeit im Ge-Stell

(Die Inständigkeit in der Be-fugnis)

Die Inständigkeit selber der Brauch einer unscheinbar fügenden Be-fugnis?

Die Inständigkeit eine gelichtete, erblickte: Einblick in das Gebraucht, das sie selber ist (transitiv)?

Braucht die Lichtung ein Fremdes, in die Fremde, die Vergessenheit Gerufener – eine befremdende, läutende Stille, versammelnd-rufende?

Die versammelnd-rufende Stille, ausschwingend in einem rufenden Entgegenen, einem rufenden Nennen, einem *Sagen* – die Sage des Ge-Stells.

Es gehört in die Eigentümlichkeit des Denkens, dass das zu-Denkende ihm schon vor-gesagt, zu-gesagt sei (schon zugesagt: Wann? Zu keiner Zeit, zur rechten Zeit?) – eine Zusage, die, gehört oder nicht, in das Denken hereinspricht.

Die Sage des Ge-Stells: eine allem Hören und Vernehmen voraufgehende, weither kommende Zusage.

Es bedarf der Sage des Ge-Stells, *ihrer* Zusage, dass aus ihr alles Hören (Vernehmen) seine Bestimmtheit und Deutlichkeit empfangen. ('Das Wesen der Sprache' 1957)

Das ent-fangende Vernehmen ist ein Ent-sagen: ent-sagen alles Hören und Hinhören der 'Zeige' des Ge-Stells – an-gefangen im Sinne des 'sich'-anfangenlassens. ('*Der Feh! und die Macht*' Seite 6,8)

Nichts liegt hinter meinem Verhältnis zum Wort, so hieß es, nichts hinter dem, was ich hier sage, hier spreche (transitiv).

Was 'dahinter' liegt, was mich im Rücken von rückwärts schon überholt hat, ist *das selbe* – das selbe, was ich *hier* sage, *hier* spreche, *das heißt: es Zugesagtes, Zugesprochenes*.

Was ich *hier* sage, ist Befremdendes, ist Zusage: *in sich* gesammelte Versammlung, ver-sammelnd ent-fangendes Vernehmen / an-gefangenes / 'an' und ahnen / zuvor Empfangenes.

Was ich hier sage, spreche, ist Befremdendes.

Aber befremdend für wen – für mich, für ein Denken, 'für' ein Ahnen vielleicht?

Das Ahnen selbst *Befremdetes* unmittelbar, wie ein 'Fremdes' eben, in die Fremde Gerufenes.

(Das Ahnen, sagt Heidegger, ist nicht der Vorhof des Wissens. Es ist die Halle (die Höhle), die alles Wißbare verhehlt.)

('Was heißt Denken?' 1971)

Und so müsste das Wort der Sage ein Fern-Geahntes bleiben, auf ein Hören und Vernehmen *nicht* angewiesenes: ein *Ant-Wort*, *ent-gegen-läutendes Wort*, *entgegend der Gegend* – in die Gegend, in das Wort *als* die Gegend gerufenes Entgegenen.

Die Sprache allein ist es, die eigentlich spricht. Und sie spricht einsam. ('Der Weg zur Sprache' 1959)

Ist nicht gar, so frage ich, das Versammelnde des Sagens, die Sage des Ge-Stells, die Gegend 'selbst', das Ver-Hältnis des Gegnens der Gegend? Das versammelnde Sagen: 'Ge-Stell', im Rhythmus des Gegnens der Gegend?

Und müsste dann nicht, so frage ich weiter, das rufende Nennen, das Sagen, *das selbe* sein: eine weither kommende Zusage?

Oder, weit-reichender noch, geht die Wagnis des rufenden Nennens der Zusage noch voraus?

Es bleiben Fragen. Heidegger hat sie angedeutet und vorweggenommen.

In der Heraklit-Vorlesung (1943) fragt Heidegger: Inwiefern walten im Be-zug, dem Brauch des Seins Anspruch und Antwort? Sind diese bereits die vom Wort und der Sage her geschöpften Bestimmungen des ursprünglichen Ver-Hältnisses des Gegnens der Gegend zum gerufenen Entgegenen?

Das Ver-Hältnis des Gegnens der Gegend ist der ganze Be-zug, die Hältnis (das Eignen), die *in sich* das weither gerufene Entgegenen hält und vor-ratend behält.

So befremdlich ist das Er-eynis, das Er-eynen, dass es *durch* den Bezug zum Anderen erst er-gänzt zu werden scheint, wo es doch von Grund aus nicht anders west. ('Beiträge')

Das Denken ein Zeichen nur, so hieß es, ein Wink... in das Sagen.

Die Punkte be-zeichnen ein *Zwischen* und *Inzwischen*: järer Einblick eines unscheinbaren Bereichs, *also* gelichteten, un-erfahrenen, in allem an-wesen gerade ansichhaltenden, An-wesen Lassenden.

Das Denken ein Wink nur, in... das 'an' und ahnen, an-gefangen in den Fehl, den Vorenthalt. ('Der Fehl und die Macht' Seite 6)

Die Seinsfrage erörtert im kaum erfahrenen Bereich des Ge-Stells.

Ein kaum erfahrener Bereich – ein Ort, eine Gegend, eine verborgene Landschaft?

Kaum erfahrener Bereich des Ge-Stells – wie, wenn ein jäher Einblick (ein 'wortarmer Blick') ein Erstes und Anderes zu erblicken gäbe: der kaum erfahrene Bereich *das Ge-Stell 'selbst'*?

Ge-Stell und Bereich gehörten gegenwändig zueinander?

Ist nicht, so wurde gefragt, das Ge-Stell die Gegend 'selbst', das Verhältnis (Hältnis) des Gegnens der Gegend?

Was aber heißt hier das 'ist', was heißt das 'ein-ander gehören'?

Diese Fragen sind aber in Wahrheit keine Fragen mehr, sind Anderes, Unvermutetes (was wir nicht wissen können): jäher Einblick eines *Unbekannten, Unscheinbaren* – ein kaum erfahrener Bereich.

(Ge-Stell nur zum Schein noch mit Sein zusammenzubringen. Die Seinsfrage *erörtert im kaum erfahrenen Bereich* des Ge-Stells.) ('Zum Ereignis-Denken')

Einblick in das was ist: Das *In-gehören* des Ge-Stells *in* den Bereich *als jäher Einblick (Einblitz) dieses Bereichs*.

(Das *In-gehören* die Eigentümlichkeit des Ge-Stells: das Ent-eignen des Ge-Stells in die Gestellnis als *Vor-schein* der Eignis.)

Ge-Stell (das mit diesem Namen gerufene Währen, Anweilen der Technik) – *und*, in der Jähe des Unwiederholbaren, das Scheinen eines Unbekannten, Unscheinbaren – jäher Einblick (Einblitz) eines kaum erfahrenen, anfangenderen Bereichs.

(Wie die Technik west, lässt sich nur aus jenem Währen, Angewähren *ersehen*, worin sich das Ge-Stell als in sich gesammelte Versammlung lichtet.) (siehe unten Seite 7)

Ge-Stell (die in sich gesammelte Versammlung des Stellens) gibt den Blick frei für das, was es in der Durchsicht (*horismos*) dieses Namens zu sehen gibt – *und* was in der Durchsicht dieses Namens anfänglicher scheint:

jäher Einblick (Einblitz) eines Unscheinbaren / aus eigenem / ungenaheten Scheinen – wortarmer Blick / gebannt in den Schrecken / des Unscheinbaren, Geringen der Sache des Denkens. ('Gedachtes')

Das Ingehören des Ge-Stells in den Bereich des Anfänglichen ist: *die Sage des Ge-Stells*. Ge-Stell und Bereich gehören gegenwändig zueinander. Beide im Selbender Eins: Eines dem Anderen ge-eignet *in der Selbender-Sage, der Tautóphasis* (ein von der Sache her gefordertes Wort, von Heidegger in das Lichte eines Namens gebracht).

Die Selbender-Sage: das Andere des zu-Sagenden in das Selbe des Gesagten: Ge-Stell, retten (es darin lösen, schonen, freimachen). ('Vermächtnis der Seinsfrage')

phasis – als nennende Sage des Unscheinbaren – jenes Bereiches, der vergessen bleibt und gleichwohl in aller Aussage-Zwiesprache, Verkehrssprache, in allen Medien spricht. ('Vermächtnis der Seinsfrage')

Phänomenologie: *die Tautóphasis* als Sage des Unscheinbaren im Erscheinenden. ('Parmenides' Seite 31)

Phänomenologie: *Phänomenóphasis* (nicht betroffen, was wir schon kennen und wissen): *Scheinenlassen* des Unbekannten / Unscheinbaren / und *dieses Scheinende nennen*. ('Der Fehl und die Macht' Seite 8)

Das 'In'-gehören im Ge-(Stell): *Ge-*: *Ecke, Ende: Ort* – gegendlicher Ort des Erscheinenden, Gegendlichen. (Der Ort des Nennens das Nennen des Ortes) ('Der Fehl und die Macht' Seite 9, 19)

Ge-Stell: das Endliche *in sich*, der Ort des Nennens des Unscheinbaren im Erscheinenden – der Ort des Einblickes in das was ist.

Der 'nennende' Name Ge-Stell – ein namenloses Nennen / des Unscheinbaren / aus eigenem / ungenaheten Scheinen?

Das im Namen 'Ge-Stell' Genannte könnte – in der Durchsicht (*alētheia*) dieses Namens – die Jähe eines Durchblicks, eines Nennens (*phasis*) gewähren (oder versagen): Durchblick eines Scheinenden, Namenlosen.

Das im Namen Ge-Stell Genannte ist das 'Wesen' der Technik, ein Anweilen, Angewähren ('Zum Ereignis-Denken') – und so trifft *uns – mit* eingelassen in den Bereich – Nie-erwartetes: Die Technik ist 'im Wesen' (im Angewähren) uralte Frühe, ist An-fang. (Aber Frühe und An-Fang – *An-Spruch* des An-Fangs – erst zuletzt.) ('Zum Ereignis-Denken')

Das anfänglich aus der Frühe Währende ist das Gewährende, ist jäher Einblick (Einblitz) eines Unbekannten – unscheinbar Scheinendes. ('Die Technik und die Kehre' 1962)

II

Zunächst, 'näher' betrachtet, sieht die Sache freilich anders aus. Es handele sich, so möchte man meinen, um einen einfachen Sachverhalt; unsere Welt wird geprägt durch Technik, es gibt sie, sie ist vorhanden, ein Erzeugnis des Menschen offensichtlich, das ihn aber über den Kopf zu wachsen droht.

Hier setzt Heidegger an (oder stößt er sich an der modernen Technik: sie das Anstößige für ihn, wie 'die Moderne' überhaupt) – und fragt dem nach, was die Technik eigentlich, d.h. 'im Wesen' sei. Das Wesen (nicht im Sinne der alten Frage: *ti to on*) findet er im Ge-Stell.

Diese kurze Erzählung des Verlaufes der 'Frage nach der Technik' ist richtig: sie richtet sich nach den 'Fakten' (oder was man dafür hält).

Wie sollte ein Philosoph, der sich den drängenden Fragen unserer Zeit stellt, die Technik je übersehen, für sie sich blind machen?

Hier aber ist der Ort, an dem Du das Abgründige des Denkens, das Du selber bist (transitiv), erfahren solltest.

Es gibt die Technik, sie ist 'in' der Welt – jedoch, sie 'ist', es gibt sie *in der Sage des 'Wesens' nur, der Sage des Ge-Stells*.

Alles Nennen der Sage *in ihr* regsames Erregende ist das Eignen, das Er-eignen. (*'Parmenides' Seite 43*)

Das Regende im Nennen des Namens Ge-Stell ist ein Eignen, ein Lassen – zunächst im Wortsinne: als ab-lassen, weggehenlassen, die Technik sich selbst überlassen, 'sich selbst', d.h. das Unabsehbare ihrer Möglichkeiten, ihrer möglichen Verwandlungen (bis hin zur Vernichtung alles Bisherigen) *ihr* (der Technik) zurückgeben, *ihr* erst er-stehen.

Das bedeutet zugleich: ablassen von jedem Versuch, die Technik aus anderem zu erklären: aus 'dem Menschen' als Erfinder, als Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, als Fortschritt im Sinne irgendeiner 'Aufklärung'.

In seinem Vortrag 'Die Gefahr' ('Einblick in das was ist' 1949) sagt Heidegger: Wenn ein Denken versucht, das Wesen der Technik im Ge-Stell zu erfahren, dann liegt allerdings in solchem Denken der unausgesprochene Anspruch, das Wesen der Technik in einer Weise zu würdigen, die innerhalb des heutigen Denkens kaum mehr überboten werden kann.

(Was für das heutige Denken (1949) gilt, gilt mehr noch für das heutige Denken (2014)).

Indes, das Lassen, Eignen, in der nennenden Sage des 'Wesens' erblickt, bleibt rätselhaft, oder genauer: dieses *Erblicken* des Lassens bleibt rätselhaft. (*Parmenides' Seite 1*)

Was ich sage und nenne: die Technik 'selbst', das 'Wesen', dieses 'mein' Sagen müsste *zuvor schon* ein gelassenes sein, lautlos be-wegtes. (*zuvor schon*: in der Nahnis, der Nähe als lautlos be-wegende?)

Es scheint, als käme ich in dem, was ich sage, käme mit seinem Gesprochenen immer irgendwie zu früh oder zu spät, so, als sagte ich etwas, was gar nicht (oder zur rechten Zeit nur) gesagt werden kann, als sei der Fund dennoch nahe, ja, wie im Vorbeigang, von mir erwähnt vielleicht. (siehe oben Seite 2) (*Parmenides' Seite 15f*)

Das Lassen zu erblicken, müsste ich das Sagen lassen, müsste mich dem Sagen versagen – in der Einkehr in das Abgeschieden von allem Sagen:

in dem Abgeschieden, in der Stille des nichtenden Nichts die Jähe der Einkehr in... als das Rätselhafte des Eignens (Er-Eignens) erblicken

in der gebrochenen Stille das nichtende Nichts als das Rätselhafte des Lassens erblicken.

Das Erblicken selbst ein ge-eignetes, aber ent-eignetes, es selbst das Gelassene eines Lassens.

(An der Partizipalform *nichtend* ist wesentlich, dass das Partizip eine 'Tätigkeit' anzeigt, das Lassen.) (*Der Fehl und die Macht' Seite 10*)

(Nicht ich oder irgendein anderer vermöchte es, gleichsam von sich aus, sich *das Sagen* zu versagen, oder, was das selbe ist, sich *das Schweigen* zu versagen.) ('Das Wort 1958)

Das Schweigen im Namen der Lichtung, ihr Un-gesprochenes. (*'Der Fehl und die Macht' Seite 4/5*)

Der Spruch, das denkend gesprochene Wort (das entgegenläutende Wort) ist Bruch des Schweigens der ereigneten Lichtung.
(*'Das Ereignis' 1941/42*)

Das 'Laute' als Lautung nicht *Fehlen* der Stille, sondern *ihr* Bruch und damit *eine Er-wesung (des Ereignisses) ins Offene*.
Die Stille ist die Er-stillung des *Draußen* – des Offenen der Lichtung. (*'Zum Wesen der Sprache' 1939*)

Das Lassen ein Erwachen aus der 'Seins'-Vergessenheit zu ihr *als solcher*, d.h. das Erwachen *in* die Eignis – *als der Ent-eignis*. (*Wachen*: zeigend-hüten-warten; 'schlafen', nicht wachen). (*'Zum Ereignis-Denken'*)

Erwachen: *in* dem Abgrund der Vergessenheit die Jähe der Einkehr *in... als das Rätsel der Eignis* erblicken, *die Ent-eignis*.

Die 'Seins'-Vergessenheit *als Ent-eignis* erblicken; das Erblicken 'selbst' – die erblickende Einkehr in das *sterbliche Da-sein* – ein ent-eignetes.

Im Zeitalter der bestellten 'Seins'-Vergessenheit *die Verstellung* (der 'Wahn') *ein Erblicken* nach *ihrer* Weise, der Weise des Verstellens, Vortäuschens, Wähnens.

Der erstellte Blick und Einblick das nichtende 'Wesen' der *Macht* der Gestellnis. (*'Der Fehl und die Macht' Seite 16ff*)

Das *erblickte* Rätsel der Eignis – *der Einblick, der Vor-Rat* der Eignis: *im Ge-Stell, in* der Sage des 'Wesens' der Technik vor-ratend erblicken die Gestellnis *als Vor-schein der Eignis*.

Alles Wesende, nicht nur das der Technik, hält sich überall am längsten verborgen. Gleichwohl bleibt es im Hinblick auf sein Walten solches, was allem voraufgeht: das Früheste. (*'Die Technik und die Kehre' 1962*)

Das Wesende der Technik: die nennende Sage des 'Wesens', hält sich überall am längsten verborgen – im Abgrund der Vergessenheit.

Das Wesende *im Hinblick auf sein Walten*:

im Nennen der Sage *erblickt* das allem Voraufgehende (das unbekannt Vertraute), *das Walten* des 'Wesens', *das Eignen, Lassen* – das Erblicken (der 'Hin-blick') selbst ein 'waltendes', ge-eignetes. (*'Parmenides' Seite 43*)

III

Der Einblick (Einblitz) der Eignis: *Im Ge-Stell, im Währenden der Technik vor-ratend erblicken die Gestellnis als Vor-schein der Eignis.*

Das *In-gehören* des Ge-Stells in einen un-erfahrenen Bereich *als jäher Einblick (Einblitz) dieses Bereichs.*

Das *In-gehören ist*, ist aber nur in der Jähe eines Unwiederholbaren, einem lichtenden Zwischen – in der Befreiung von der Zeit.

Der Name zeigt ein Gefüge (und verschweigt die Fuge dieses Gefüges) – was *In-gehören* be-zeichnet, kann nicht 'gedacht', kann nur *gesehen* werden (oder in das Un-gesehene, in die Vergessenheit wegfallen):

: jäher Einblick (Einblitz) eines *Unbekannten*, eines un-erfahrenen Bereichs... *in den ge-eigneten* Bereich des Ge-Stells: das mit diesem Namen gerufene und *also aufmerkende, blickende* Währen, Anweilen der Technik.

Wie die Technik 'west', lässt sich nur im Blick und Gegenblick jenes Währens ersehen, worin sich das Ge-Stell als in sich gesammelte Versammlung des Stellens ereignet. (siehe Seite 4)

Ge-Stell – in sich gesammelte Versammlung (*logos*) – gibt den Blick frei für das, was es in der Durchsicht (*horismos*) dieses Namens zu sehen gibt – *und* was in der Durchsicht dieses Namens anfänglicher scheint.

Was *im* Namen Ge-Stell anfänglicher scheint, ist das Selbe dieses Namens, ist Ge-Stell – und nicht außerdem.

Was *im* Selben dieses Namens anfänglicher scheint, ist das Selbe, das Andere des zu-Sagenden, Unbekanntes, Unscheinbares (Namenloses).

Vom Selben her *auf das Selbe zu* – das Selbe sagen (*tautóphasis*), das heißt:

: das *zu-Sagende* Andere (Fremde) in die Ortschaft des Selben *retten*, es *be-merken lassen* und *nennen* – in die Fragwürdigkeit der Ortschaft des Selben *rufen*, in den aufmerkenden, betroffenen Bereich des Ge-Stells, *die Gestellnis*.

Das Ge-Stell – im *Selben*, *Ge-eigneten* dieses Namens – die *Ortschaft* des Selben, der *Ort* der *Tautóphasis*, der Sage eines unscheinbar Scheinenden *im* Erscheinenden, dem Gegendlichen des Ge-Stells.

Die Sage des Ortes (die Topologie) der Ort der Sage. (siehe Seite 5)

Gestellnis: der mit dem Namen Ge-Stell gerufene, aufdämmernde (aufmerkende) *Bereich* des An-wesens der Technik – als Schleier der Eignis erstes Erblitzen, Aufdämmern äußerster verhülltester Brauch im Ge-Stell. ('Die Frage nach der Technik' Randbemerkung)

(Das *In-gehören* die Eigentümlichkeit des Ge-Stells: Ent-eignung des Ge-Stells in die Gestellnis *als Vor-schein der Eignis.*) (siehe Seite 4)

Das Blickende, Aufmerkende im 'Wesen' – das Wesende der Technik im Hin-Blick auf sein Walten – ein Betroffenes, Be-zogenes – be-zogen von einem zu-Sagenden Anderen (Fremden).

(Jedes Blicken, auch das sterbliche Blicken, *trifft* das zu-Erblickende, weil zuvor von seinem Anblick berührt, be-troffen).

Diesem Be-zug, dem Brauch nach, muss in das blickende (aufmerkende) An-wesen der Technik, ja muss in die Technik 'selbst' ein befremdlicher *Zug* kommen – ein sie 'selbst' befremdender, die Technik in die Gestellnis ent-eignender.

Ein Zug, ein linder Wind ('Gedachtes'), ein *Wehen* des An-fänglichen, uralter Frühe:

: im blickenden, be-merkenden An-wesen der Technik (aktiv, transitiv) *ein rätselhaftes Lassen*, Anwesen-Lassen

(Be-merken Lassen): ein Er-äugen, Er-lichten, Er-weisen – *ein Er-eignen*. ('Zum Ereignis-Denken')

Und dieses, das Er-eignen, das 'Er-äugen'?

Es bleibt rätsel-haft, es *ist* ein Rätsel, ein Vor-Rat, ein Raten, Er-raten. ('Unzugangbares' Seite 9)

Hinter dem Wort liegt nichts: das Er-eignen hält den Entscheid seines 'Sinnes' (seinen Wegblick) bei sich selbst; es kann nicht erläutert, nicht erörtert werden, kann nur noch *genannt, auf es selbst* zu gesagt werden:

das Ereignis ereignet.

Es – das Ereignis – eignet. Sagen wir dies, so Heidegger, dann sprechen wir in unserer eigenen schon gesprochenen Sprache: "Von Aberglauben früh und spät umgarnt: / Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt". (Goethe) ('Der Weg zur Sprache' 1959)

Wir sind es, die dies sagen, *wir*, die es zeigen: Es – das Ereignis – eignet.

Wer wir? Wir, die In-ständigen im Ge-Stell, in-ständig in der Gestellnis (Be-fugnis) – als Vor-schein der Eignis, *und das heißt*: wir dürften das nie Gehabte, das unbekannt Vertraute nie verloren haben:

: das Regende, lautlos Be-wëgende, *im Zeigen der Sage erblickt*, ist das *Eignen*. (siehe Seite 7)

Das Eignen erbringt jegliches, An- und Abwesendes, in sein jeweilig Eigenes – in das ihm Eigentümliche, aus dem es sich an ihm selbst zeigt, 'aufgeht' in *sein* Lichtes Freies.

Das Eignen erbringt..., es *er-rät*, es *sinnt* (transitiv) jeglichem das Eigene – sein Eigen-tum.

Sinnan, sinnen: des Weges gedenken, auf dem eine Sache dem Eigenen sich zu fügen hat: 'So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen'. (Goethe)

('Unzugangbares' Seite 43f)

Was ist das Eigentümliche eines Baumes, eines erloschenen Sterns, einer Maschine? Was ist das Eigentümliche der Sterblichen, des sterblichen Da-seins?

Keiner weiß es; keiner, der eine solche Frage auch nur zulassen könnte. Wie sollte einer ein Wissen 'haben' von einem Unbekannten, nie Gehabten?

Das noch nie Gehabte und doch Bekannte ('Haben' – 'Kennen').

Was dies für das *Denken* – heißt?

Das Denken und Sagen – Sein und Sage. ('Zum Ereignis-Denken')

Sind wir blind / und sehen zugleich / im Bezug auf das / Verhältnis zu / Sein und Sage. ('*Der Fehl und die Macht*' Seite 16)

Der Dichter aber ist ein Wissender, ist heimisch in der Gegend des Unzugangbaren, Unheimischen, dahin die selten gewordenen Dichter, so Heidegger, nur erst weisen – in einem Sagen, das jene Gegend nennt, indem sie 'geschwiegen' (Trakl) wird – 'sich *sehend* zu machen für das Unbekannte'. (Rimbaud, Die Voyant-Briefe)

('Rimbaud vivant' 1972)

'Es ist ein Licht, das der Wind ausgelöscht hat.
Es ist ein Heidekrug, den am Nachmittag ein Betrunkener verlässt,
Es ist ein Weinberg, verbrannt und schwarz mit Löchern voll mit Spinnen.'
(Georg Trakl, Psalm)

'Il y a une horloge qui ne sonne pas.
Il y a une fondrière avec un nid de bêtes blanches.
Il y a une cathédrale qui descend et un lac qui monte'.
(Rimbaud, Illuminations)

Von dem 'Es ist' (Il y a) sagt Heidegger: Im Unterschied zum gewöhnlichen 'Es gibt' (Il y a) nennt es nicht das Verfügbarsein dessen, was es gibt, sondern dieses gerade als ein Unverfügbares, das Angehende als ein Unheimliches, das Dämonische. Was dieses 'Es ist' besagt, kann man nur aus dem Ereignis denken. (*Parmenides' Seite 18*)

Wir dürften das nie Gehabte, das Unverfügbare des 'Es ist' (das Ungedachte Eigentümliche des Seins) nie verloren haben, das erbringende Eignen, die Eignis – *in* 'unserem' Sagen (*in diesem* Sagen) erblickt:

: *In*-ständige wir, *in*-ständig im *Bereich* des Ge-Stells – im Selben, Ge-eigneten dieses Namens –, dem *Vor-schein der Eignis*.

: die Inständigkeit selber eine gelichtete, erblickte: Einblick in das Gebrauchte, das sie selber ist (transitiv). Einblick (Einblitz) der Eignis, der brauchenden?
(*'Der Fehl und die Macht' Seite 21*)

IV

Unbekanntes, nie Gehabtes – und es nie verloren haben.

Wer dem kaum Gedachten, Unverdankten einer solchen Gabe sich verdankte, wie sollte ein solcher nicht von einem *Vermächtnis* sprechen, einem ent-fangenden Vernehmen, das *sich* – wie aus dem Nichts gleichsam – in der Frage nach dem Ungedachten Eigentümlichen des Seins *erkennt* und entfaltet.

Das Vermächtnis der Seinsfrage (gen.obj.) entfaltet sich in das fragende und immer fragendere Fragen der Seinsfrage, ihre (für den Fragenden selber) unabsehbaren, geschickhaften Wandlungen.

'Vermächtnis der Seinsfrage' der Titel einer umfangreichen Handschrift Heideggers. Diese Handschrift wurde in der ersten Hälfte der siebziger Jahre (vermutlich zwischen 1973 und 1975) verfasst und stellt die Vorarbeiten Heideggers zu *einer groß angelegten Einleitung in die Gesamtausgabe* dar.

Hinweis des Herausgebers einiger Stücke aus diesem Manuskript. (Jahresgaben der Martin-Heidegger-Gesellschaft)

Fragender fragen, bis die Frage selbst als Frage die Antwort *ist*: die Sage des Eigentümlichen des Seins. ('Gedachtes')

Und das Eigentümliche des Seins? Ist es etwas vom Sagen Abgetrenntes – im Sinne eines Unbesuchten, Unbesuchbaren?

Die Sage des Seins jedoch, das fragendere Fragen der Seinsfrage, geht nicht ins Leere.

Oder geht die Frage vielleicht doch ins Leere – in die Leere des Seins. (Die Leere des Seins, zu lesen wie: die Leere des Himmels hinter den entschwundenen Göttern.)

Die Eigentümlichkeit des Seins die Leere, weil gewiesen in..., angewiesen auf den eignenden Brauch?

Die Leere (das Sein) dasselbe wie das Nichts, jenes *Wesende* (Nichtende), das das Andere (und d.h. das Selbe) zu dem *An-wesenden* bleibt.

Und die Sage des Seins? Sie wäre eine gebrauchte, ver-wendete – ver-wendet in das Ungedachte Eigentümliche des Seins (die im Geringen, Unscheinbaren sich versagende Lichtung), ver-wendet in die Ortschaft des Selben, und das heißt: : die Sage wäre in einem strengen, durch ihre Ortschaft vorgezeichneten Sinne ein Ent-sagen.

Die Gegend (Ortschaft) des Ereignisses die alles tragende Mitte: eine im Unzugangbaren sich versagende Ortschaft, die *Ortschaft* des Selben – der *Ort* der Sage (*tautóphasis*): Es – das Ereignis – ereignet.

Das Ge-Stell – im Selben, Ge-eigneten dieses Namens – die *Ortschaft* des Selben, der *Ort* der *tautóphasis*, der Sage eines unscheinbar Scheinenden – Vor-schein der Ereignis – *im* Erscheinenden, dem Gegendlichen des Ge-Stells.

(siehe Seite 9/10)

Das fragendere Fragen der Seinsfrage erörtert im kaum erfahrenen Bereich des Ge-Stells (siehe Seite 4), d.h. die Seinsfrage eine gebrauchte, ver-wendet in ein unscheinbar Scheinendes, die Ortschaft des Selben.

Die Seinsfrage wandelt sich, *im Ort der Sage*, zur Sage der Ortschaft.

Verwindung der Seinsfrage in die Phänomenologie des Unscheinbaren, die *Phänomenóphasis*:

: nicht betroffen, was wir schon kennen und wissen, sondern: *Scheinenlassen* des *Unbekannten*, *Unscheinbaren* und dieses Scheinende nennen. (siehe Seite 5)

Winden – wenden – wandeln – drehen / die Winde

verwinden: verwandeln / Verwindung

Schmerz verwinden – in Gelassenheit verwandeln / Wandlung

('Zum Ereignis-Denken')

Das Eigentümliche, d.h. hier: von der Weise des Eigentums:

Das Eigentümliche des Seins, des *Anwesenlassens* und des *Anwesen-Lassens*, ist die Eignis selber, sie aber als die brauchende ('Vermächtnis der Seinsfrage'):

: Dieser Satz von Heidegger ein denkend 'gesprochener' – in der Jähe des Unwiederholbaren *ein übereigneter, gelassener*.

Im 'Gesprochenen' des Satzes ist das Denken gegenwärtig, in einer eigentümlichen Weise 'mit verschuldet' – was das Denken in seinem Eigentum dem Eigentümlichen des Seins schuldet.

Ob nicht in jedem denkend 'gesprochener' Satz die Eignis *unscheinbar* mit spricht (oder schon 'gesprochen' hat): die sanfte Gewalt eines Bringens, Vor bringens, alles Sagen durchwaltendes – das Sagen selber (*dieses* Sagen hier), als gebrauchtes, ver-wendetes, ein lichtendes Bringen und Bergen.

Das Sagen als lichtendes Bringen (Bergen) die *Phänomenóphasis*, das Scheinenlassen des *Unscheinbaren*.

V

Die Erfahrung eines Vermächtnisses, ein Urphänomen im Sinne der Seinsfrage ('Vermächtnis der Seinsfrage') – diese Erfahrung, so hieß es, ein ent-fangendes Vernehmen, das sich – wie aus dem Nichts gleichsam – in der Frage nach dem Ungedachten Eigentümlichen des Seins erkennt.

Wie aus dem Nichts gleichsam, sage ich – aber nicht gleichsam, sondern in der Sache: der Eigentümlichkeit des Seins das nichtende Nichts, den Brauch ent-sagen. ('Vermächtnis der Seinsfrage')

Ein ent-fangendes Vernehmen, das sich, *wie das nichtende Nichts, der Brauch*, in der Frage nach dem Ungedachten Eigentümlichen des Seins erkennt.

In dem ent-fangenden Vernehmen ein zuvor Empfangenes, Unbekanntes, Unscheinbares: der Fehl einer Lichtung, das Schweigen im Namen der Lichtung:

: *Verbergung (Lēthē)* der Eigentümlichen des Seins qua Anwesen.

Im Ent-sagen *dieser*, im 'Ent' des Sagens der Verbergung, diese sich nicht mehr verbirgt, sondern – als Ent-eignis (als Ent-eignis *in* der Eignis) dem Sein als Eigentum *zu* gesagt:

: die *Endlichkeit*, das Gegendliche des Seins. (siehe Seite 5)

Eigentum – (die *Gottheit* auch *sie*) / selbst nur das Gewährte / aus der *einen* Eignis, der brauchenden (...) ('*Der Fehl und die Macht*' Seite 3)

Die Vergessenheit, *Lēthē* (das Ungedachte Eigentümliche des Seins) *dem Sein als Eigentum zu* gesagt:

: das Ungedachte Eigentümliche des Seins, *d.h. hier*: von der Weise des Eigentums.

Ungedachtes, 'Ungesprochenes' – das gelichtete 'Un' eines Ungedachten ('Ungesprochenen') tut ihm, dem Ungedachten, kein Abbruch (so, als werde es dann doch 'gedacht'): es 'vermehrt' vielmehr das 'Ungedacht', be-zeichnet ein seltsames Übermaß – ein zeichenloses Anwesen des Ungedachten, Anwesen eines Fehls, Vorenthalts, dessen Reichtum. ('*Der Fehl und die Macht*' Seite 4/5)

In dem ent-fangenden Vernehmen ein zuvor Empfangenes, Uraltes: die Un-Verbergung (*A-lētheia*) – in den Epochen des 'Seins'-Geschicks *unscheinbar Scheinendes* – in der Endlichkeit des Seins, dem Eigen-tum, als *eine lichte Weite* (als Fehl der Lichtung) erkannt:

: Verwindung der Seinsfrage in die Ent-eignis.

Der Schrecken des Unscheinbaren, *das Wehen der Weite* – beruhigt, *gestillt* in ein Ent-sagen, das, im 'Ent' des Sagens des Seins, Sein ent-eignet in eine lichte Weite, eine freie Gegend, *Welt...*

... wo keiner steigt / und jeder fällt / geworfen durch den linden Wind / der Eignis (...) ('Gedachtes')

Die Trag-Weite der Frage nach der Eigentümlichkeit der Sage des Seins im Sinne des Ent-sagens erst spät erfahren. ('Vermächtnis der Seinsfrage')

Diese 'späte' Erfahrung aber, die Erfahrung eines ent-sagenden Denkens, ist das Vermächtnis der Seinsfrage (gen.subj.).

Die Seinsfrage, fragender gefragt, ihrerseits das, was vermacht. Welches ist ihr Vermächtnis?

Als Frage offenbar solches, was sich auf ihrem Weg (einem Irrweg) zeigt – auf dem Weg ihrer (für den Fragenden selber) unabsehbaren, geschickhaften Wandlungen.

Was sich zeigt (im Zeigen sich regt) ist nichts anderes als das Geheimnisvolle dieses Weges selbst, im Vermächtnis der Seinsfrage geheimnisvoll vor-gezeichneter, be-irrender – ein Weg, den die Seinsfrage von Anfang an gegangen ist (der Weg selbst ein Weg, der geht) und den sie bereits im ersten Ansatz, in 'Sein und Zeit', verfehlte:

: in der noch kaum geklärten und darum auch nicht sagbaren 'Seinsfrage' in 'Sein und Zeit'.

(*'Unzugangbares' Seite 7, 59/60*) (*'Parmenides' Seite 35f*)

nummehr aber, spät (zu welcher Zeit?), als der *selbe* Weg, der geheimnisvoll wieder-holte erkennt: *Weg zurück in den An-Fang*:

: im rückwärts gehenden, vorblickenden (ent-sagenden) Schritt zurück auf dem Rückweg in den An-fang – der im Entzug (Ent-eignis) qua Verbergung spricht. ('Zum Ereignis-Denken')

Wer oder was spricht hier? Wir, die wir doch die Sprechenden *sind* – in der Jähe eines Sprunges zu-rück? Was uns im Rücken, von rückwärts schon überholt hat (indem es sich ent-zog) und uns so die Sprechenden sein lässt, die wir *sind*? (*'Der Fehl und die Macht' Seite 21*)

Unser Sprechen, Sagen ein in sich kreisendes, aus seinem Grund und Abgrund, dem namenlosen Nennen eines Vorenthalts, 'gesprochenes' – ein Wink in den Vorenthalt (den Fehl), *angefangen* in den Vorenthalt. (*Seite 6, 8*)

Unser Denken, deutungsloses, ein Wink nur – Wink in das Sagen des Vorenthalts, ein Sagen, das für das Denken ein 'Fremdes' bleiben muss: das Sagen von ihm selber umringt und so verschlossen bleibt, wie eben ein Kreis und Ring. (*Seite 6*)

Das reine Nennen eines verfügt Vorenthalts als Fuge einer alles tragenden Mitte – die tragende, getragen von dem *Getragenen*, *einem Zeichen*, *einem Wink*, *einem Satz (Spruch)*:

: *eignenden* Brauch im Vorenthalt der be-fugenden Gegend. (*Seite 7*)

Siglenverzeichnis

14;29	GA Bd 14, Seite 29
VA	Vorträge und Aufsätze, Pfullingen 1990
US	Unterwegs zur Sprache, Pfullingen 1965
DE	Denkerfahrten, Frankfurt am Main 1983
TK	Die Technik und die Kehre, Pfullingen 1962
Jahresgabe 2009	Jahresgabe der Martin-Heidegger-Gesellschaft